

Bericht November, 2017 3/12

Nun ist auch der November rum und irgendwie muss ich alles, was diesen Monat passiert ist, auf Papier bringen. Anfang des Monats fanden in Nicaragua die Wahlen statt und ich habe lediglich von der FSLN, der Sandinistischen Befreiungsfront Ortegas, so etwas wie einen Wahlkampf mitbekommen. Da ich hier von Anfang an viele Häuserwände und Pfähle in den rot-schwarzen Farben der Regierungspartei Ortegas bemalt gesehen habe, fielen mir diese nicht mehr besonders auf. Da ich hier auch kein Fernsehen schaue und das Radio bei mir zu Hause nur selten läuft, kann ich nicht viel dazu sagen, ob in den Medien Wahlkampf betrieben wurde. Auch die Stimmung der Nicas war sehr ruhig und oft schien es ihnen gleichgültig zu sein, dass die Präsidentschaftswahlen vor der Tür standen. Später stellte sich heraus, dass vor allem die Jüngeren nicht wählen gehen. Warum? Weil es sowieso nichts bringt. Das konnte ich nicht unkommentiert stehen lassen, wollen sie denn weiterhin Ortega als Präsidenten haben? Mir war schon bewusst, dass Nicaragua politisch gesehen etwas eingeschlafen ist, aber dass es ihnen so egal war, wer an der Macht ist, wusste ich nicht. Nein, sie wollen ihn nicht weiterhin an der Spitze haben, aber selbst wenn sie jemand anderen wählen, Ortega würde gewinnen. Und zwar immer, da er die Wahlen manipuliert.

Und es stimmt, überall sind nur die Farben der Regierungspartei zu sehen, nur Bilder und Plakate von Daniel Ortega und seiner Frau. Man spürt, dass er dieses Land regiert. An allen Polizeistellen, an Schulen, Krankenhäusern, Supermärkten und weiteren öffentlichen Orten sind Flaggen der FSLN zu sehen. Zudem dürfte er ja auch gar nicht mehr zur Wahl antreten, da er bereits drei Legislaturperioden regiert hat. Doch das oberste Gericht hat ihn trotzdem erneut zugelassen. Und nun beginnt er mit seiner vierten Amtszeit. Ich weiß nicht, wer von den Leuten in meinem Umfeld ihn gewählt haben, da generell hier alles etwas ruhiger ablief und auch nicht diskutiert wurde. Was aber vermutlich auch daran liegt, dass ich in Ocotal lebe und hier generell alles etwas stiller ist. Mich hat es auf jeden Fall sehr überrascht, dass Ortegas gesamte Familie über Nicaragua (im politischen Sinne) herrscht. Unter anderem soll, da der Präsident sehr krank ist, seine Frau Vizepräsidentin werden und im Notfall sein Amt übernehmen. Des Weiteren sind auch ihre Kinder in führenden Positionen, in Politik, Wirtschaft und Medien. Aber dass diese Umstände die Nicas wirklich stören, habe ich nicht mitbekommen. Ob sie für ihn sind, aber auch nicht. Mir wurde lediglich einmal gesagt, dass man es gut finde wie er die Schulen modernisiert hat, es aber andererseits noch viel zu verbessern gibt.

Vielleicht ist das Land politisch so eingeschlafen, da die Menschen hier ihr Land und die Politik nicht miteinander in Beziehung setzen. Die Politik gefällt ihnen nicht, aber ihr Land ist schön. Sie haben wenig, aber es reicht. Dieser Stolz auf ihr Land ist mir von Anfang an aufgefallen, aber mittlerweile verstehe ich das alles besser. Man sieht viele Menschen mit T-Shirts rumlaufen, auf denen groß steht, dass sie aus Nicaragua stammen „Soy Nicaragüense“. Auf allen Festen wird getanzt, mal etwas neues, aber auch immer klassische Folkloretänze. Meistens sind es kleine Kinder die tanzen, was auch total süß ist, da die Kostüme die Kinder wie winzige Erwachsene aussehen lassen.

Diesen Monat habe ich in der Vorschule, im 1. Level, angefangen. Die Vorschule ist in drei Levels aufgeteilt: im 1. sind die Kinder 4-5, im 2. 5-6 und im 3. 6-7 Jahre alt. Nach dem 3. Level der Vorschule folgt dann die Grundschule. Meine Kollegin war mir von Anfang an sehr sympathisch, mit ihr kann man gut reden und sie zeigt mir auch womit ich ihr helfen kann. Später stellte sich heraus, dass sie die Cousine von zwei aus dem Zirkus ist, mit denen ich öfters was unternehme. Und sie war die erste, die ich viel jünger geschätzt hatte, als sie es in Wirklichkeit ist.

Die Kinder waren von Beginn an sehr süß und begrüßten mich total lieb. Auch hier beginne ich morgens um acht Uhr, dann wird gewartet bis alle da sind und die Kinder beginnen im Saal rumzutoben. Der Saal ist übrigens sehr groß und alle drei Levels sind hier untergebracht. Die verschiedenen Levels werden lediglich durch bunte Regale voneinander abgegrenzt. Meine Arbeitsstelle ist im Bereich ganz rechts.

Sobald alle Kinder da sind, sammeln sich die Kinder und Lehrerinnen der Vorschule in der Mitte

des Saales, im Bereich des 2. Levels. Hier stellen sich die Kinder des jeweiligen Levels hintereinander auf. Dann wird zuerst gebetet und im Anschluss ein Lied gesungen, in dem sich für alles bedankt wird: dem Essen, ihrer Gesundheit und der ihrer Familien, ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe usw. Dieses tägliche Ritual hat mich am Anfang noch ein wenig irritiert, da ich es ungewohnt fand, wie extrem der Glaube in allen verankert ist und das von klein auf. Generell wird hier auch immer bei Ansprachen zuerst Gott gedankt, bevor man zum eigentlichem Thema kommt. Nach den religiösen Liedern wird noch ein Kinderlied gesungen, bei dem sich die Kinder nach dem Text bewegen müssen: Arme hoch, runter, zur Seite, setzen usw. Aber natürlich reicht das nicht an Bewegung und deshalb haben die Kinder entweder eine Dreiviertel Stunde Zeit sich in dem Saal auszutoben, oder wir gehen in den großen Park. In diesem gibt es alles was das Kinderherz begehrt: Rutschen, Wippen, Schaukeln und ganz viel Platz um Fangen zu spielen. Um neun Uhr geht es dann wieder in den Raum, wo allen direkt die Hände gewaschen werden, damit sie frühstücken können. Meistens haben alle Kinder was zu essen dabei, die einen mehr, die anderen weniger. Was mir jedoch immer total leid tut, wenn ein Kind überhaupt nichts dabei hat und dann den anderen mit hungrigem Blick beim Essen zusieht. Glücklicherweise gibt es aber ein paar Kinder, die ohne oder auch manchmal mit Aufforderung etwas von ihrem Essen abgeben, da sie sowieso viel zu viel dabei haben.

Nach dem Frühstück wird kurz „Unterricht“ gemacht. Da die Akustik in dem Saal aber wirklich schlimm ist und man kaum das Wort des Gegenübers hört, verstehen die Kinder nicht was die Lehrerin an der Tafel sagt und lenken sich dementsprechend schnell ab. Auf Mahnungen hören die Kinder eher weniger, von mir als auch von den anderen Lehrerinnen. Im Anschluss werden den Kindern immer Bilder zum Ausmalen gegeben, welche zum behandelten Unterrichtsthema passen. Das klappt meist eher schlechter, da die Kinder ja nichts vom Unterricht mitbekommen haben, trotzdem gibt es immer Lob, wenn sie es ausgemalt haben.

Da ich noch aus meiner Grundschul- und Kindergartenzeit weiß, wie viel Spaß mir Bewegungsspiele gemacht haben, wie zum Beispiel „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?“ oder „Der Plumpsack geht rum“ usw. schrieb ich einige der Bekanntesten Spiele auf Spanisch auf. Meine Kollegin war auch sehr begeistert davon und ich habe mich total gefreut den Kindern das zu zeigen, da hier solche Spiele nicht gespielt werden. Leider haben die Kinder „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?“ nicht verstanden und ich konnte auch nicht allen 20 Kindern einzeln das Spiel erklären, da immer wieder einige Kinder verschwanden oder laut wurden und die wenigen ruhigen ablenkten... Was mich aber mehr gestört hat war, dass meine eine andere Kollegin (die eigentliche bereitet nämlich immer was für den Unterricht vor) mir nicht geholfen hat und nur daneben stand und auf ihr Handy geschaut hat. Das mit dem Handy ist eh so eine Sache hier. In Bussen und auf den Straßen hören die Leute ihre Musik, oder schauen Videos in voller Lautstärke. Und auch wenn man in einer Gruppe in einer Bar ist, wird es nicht unbedingt als unhöflich gesehen, wenn jemand nur am Handy ist und unter Umständen laut Videos schaut.

Naja, so kam es auf jeden Fall, dass ich nach mehreren Anläufen dieses Projekt erst einmal eingestellt habe und nach deren Ferien noch einmal damit anfangen. Vielleicht klappt es ja dann besser.

Nach zwei Wochen in dem 1. Level habe ich mich auch dazu entschlossen alle zwei Tage in den Babysaal zu gehen, da mir die Arbeit dort einfach am meisten gefällt und auch am sinnvollsten ist. Denn dort sitze ich eigentlich nie nur rum und warte bis es was zu tun gibt, da es immer Arbeit gibt. Eine Sache stört mich jedoch schon dort, aber im gesamten CDI, da ich immer noch von einigen Frauen dort missbilligend angeschaut werde. Am Anfang habe ich das noch akzeptiert, sie müssen sich vielleicht einfach daran gewöhnen, dass ich anders aussehe, woanders herkomme usw. Jedoch ist es mittlerweile so, dass ich mich als Teil des Teams fühle und vor allem Im Babysaal viel Arbeit abnehme. Oft ist es so, dass ich alle Babys wickle, während sich meine zwei, inklusive der Krankenschwester, die irgendwie immer da ist und „hilft“ unterhalten und nichts machen. Das finde ich auch überhaupt nicht schlimm, mir macht die Arbeit nämlich wirklich Spaß mit den Kleinen. Es kam auch schon vor, dass ich für ein oder zwei Stunden ganz alleine in dem Saal war, oder bis um 17:30 Uhr dort war um zu helfen. Umso weniger verstehe ich dann aber, warum einige mir nicht

einmal Hallo sagen können oder mich wie gesagt komisch mustern. Da man hier solche „Probleme“ aber nicht direkt und offensiv anspricht, habe ich meine Gastmutter, eine Kollegin, mit der ich mich gut verstehe und auch einen Freund gefragt, an was das liegen könnte. Sie alle meinen, dass die Frauen hier gerne tratschen und sich gerne Probleme machen, obwohl es keine gibt. Wahrscheinlich ist ihr Problem mit mir wirklich nur, dass ich aus dem „reichen“ Deutschland komme und hier als Freiwillige in einer „Sonderposition“ bin. Das ist zwar schade, da ich gerne auch mal von einer Kollegin nach Hause eingeladen worden wäre um auch andere Leben hier kennenzulernen, aber an meinem Aussehen und Herkunft kann man nun mal nichts machen.

Und es gibt auch Frauen, die trotzdem super lieb sind! Zum Beispiel habe ich mich schon des öfteren mit einer Kellnerin aus einem sehr gutem Restaurant hier unterhalten, die auch ab und zu in die Bibliothek kommt. Als sie mal Probleme mit ihrem Handy hatte und nichts funktionierte, meinte ich nur, dass sie es mal neu starten soll. Aber irgendwie bekam sie das nicht hin, weshalb ich es dann gemacht hatte. Erst dann begriff ich, dass sie nicht lesen konnte. Das Handy funktionierte danach wieder und sie war total froh. Am nächsten Tag kam sie mit Bananen, Keksen, Schokolade und Kaugummi an um sich zu bedanken. Mit ihr kann ich auch sehr gut und offen sprechen, ohne komische Fragen zu beantworten.



Ich mit der wirklich süßen, 2 Monate alten „Dulce“

Bevor die Bürgerreise nach Ocotal kam, wurde die Bibliothek auf Vordermann gebracht. Alle Bänke und Außenwände wurden frisch gestrichen, eine Wand wurde dem Zirkus Ocolmena überlassen. Jasmin und ich wurden gefragt, ob wir diese streichen könnten. Na klar! Nun ist sie giftgrün und das Logo des Zirkus ist groß darauf gemalt. Das hat total Spaß gemacht und war mal eine schöne Abwechslung zu meinem eigentlichem Alltag hier.

Die Bürgerreise war für knapp eine Woche hier. In der zweiten Woche des Monats, am Montag, gingen Jasmin und ich zu deren Hotel an der Panamerica. Dieses ist von meinem zu Hause aus nur fünf Minuten zu Fuß weg. Dort überraschten wir sie beim Frühstück, tranken Kaffee und stellten uns vor. Aber das tollste an diesem Morgen war, dass sie uns Vollkornbrot und Haribo schenkten! Das habe ich wirklich vermisst und vor allem das Brot schmeckt so gut! Nach dieser freudigen Überraschung gingen wir zusammen, alle Frauen, außer der Guide und Fahrer, die Institutionen besuchen, die von Nueva Nicaragua finanziell unterstützt werden. Zu erst war das CDI (also meine Arbeitsstelle) dran. Dort waren alle Kinder und Lehrerinnen in dem großem Saal versammelt. Wir Deutschen setzten uns auf die, für uns hingestellten, Stühle gegenüber der Kinder. Es wurden Ansprachen gehalten, gesungen und sich vielfach bedankt. Am Ende überreichte man den Damen der Bürgerreise jeweils eine wirklich schöne Nicaragua- Tasche und für das Nicaragua- Komitee ein

Diplom. Der Chef des CDI bekam kleine Aufrichtigkeiten, die für die Kinder im CDI waren, Buntstift- Sets, Bastelsachen uvm.. Danach ging es weiter mit dem Altenheim, hier hielt ein Senior ein wunderschönes Gedicht, in dem er seine Liebe zum Leben erklärte. Ich habe nicht alles verstanden, aber einige Sätze schon. Die Deutschen (ich nenne sie folgend so:)) waren allesamt begeistert und schwärmten davon, wie ergreifend es war, obwohl sie zum Teil nichts verstanden hatten. Das fand ich irgendwie echt süß. Im Anschluss bekamen wir noch Essen dort und machten uns danach auf dem Weg zum Frauenhaus. Im Frauenhaus saßen wir mit den Angestellten von dort in einem Kreis und redeten darüber, welche Aufgaben dieses hat und auch darüber was bis dato ein großes Problem war: Wieso werden die Mädchen/ Frauen über das Wochenende nach Hause geschickt, obwohl dort die Gefahr lauert, weswegen sie im Frauenhaus sind? Ich muss ehrlich sagen, als ich das in Deutschland gehört habe, war ich auch entgeistert. Aber nach einiger Zeit hier in dem Land versteht man das Leben hier und auch warum manches so „anders“ gemacht wird. Man lebt hier nur selten in einem kleinem Kreis, mit Mama und Papa. Oft sind noch Oma und Opa, Tante und Onkel, Cousine und Cousin im selben Haus. Oder leben einen Block weiter weg. Aber im Allgemeinen lebt die ganze Familie, die hier meist ziemlich groß ist, in der selben Stadt. Und die Mädchen/ Frauen, die im Frauenhaus unter Schutz stehen, werden am Wochenende nicht einfach nach Hause geschickt, wo ihnen Gefahr droht. Man sucht innerhalb der Familie eine Bezugsperson, bei der sie sich wohl fühlt. Sie wird so schnell es geht wieder in die Familie integriert, da diese hier das A und O ist.

Als die Diskussion darüber fertig war und alle Fragen beantwortet wurden, gab es Kaffee und Kekse, sowie einen Folkloretanz, den einige Mädchen von dort aufführten.

Am frühen Abend stand noch der Besuch bei der Bibliothek an. Dort überraschte uns ein sehr Figurbetonter Tanz der Kinder von dort. Gerade direkt nach dem Besuch im Frauenhaus waren wir Deutschen allesamt nicht gerade begeistert davon, zumal es auch nicht unbedingt danach aussah, als ob die Kinder so viel Spaß daran hatten. Im Anschluss gab es noch eine Präsentation des Zirkus Ocolmena und Süßes zu Essen und zu Trinken, was die Stimmung erheblich steigerte. Direkt im Anschluss fuhren wir noch auf einen Aussichtspunkt, von wo aus man einen wunderschönen Blick auf Ocotal hatte. Da hier die Dämmerung innerhalb weniger Minuten stattfindet, war es auf unserem Weg dort hinauf noch hell und angekommen dunkel. Der Blick war trotzdem toll, da man die Schatten der Berge und Ocotals Lichter in deren Mitte sehen konnte.

Am zweiten Tag fuhren wir Deutschen zum Cañon von Somoto. Uns wurde angeboten, eine Tour durch den Cañon zu machen. Es gab den schweren Parcour (6 Stunden), den mittleren (4 Stunden) und den leichten (2-3 Stunden). Da die Deutschen sich allesamt für den Leichten entschieden, entschied ich mich für den mittleren, da die Zeitdifferenz dann nicht ganz so groß sein würde und man nicht so lange auf Jasmin und mich warten müsste.

Mit dem Guide und eine der Deutschen machten wir uns dann auf den Weg in den Cañon. Und ich hatte, was auch sonst, meine Birkenstock- Sandalen an, die auch schon mit mir den Berg bei Dipilto hoch sind. Der Weg zu der Schlucht begann mit einer wunderschönen Aussicht über die gesamte Umgebung, bis hin zur Grenze zu Honduras und noch weiter. Alles grün und unberührte Natur. Dieser Blick war wirklich unglaublich, leider kann man das Gefühl, welches man dabei hat nicht mit dem Fotoapparat aufnehmen...



Der Blick auf den Cañon. Dahinter beginnt Honduras.

Auf jeden Fall ging es dann weiter hinunter, bis wir am Fluss „Coco“ ankamen. Uns begegneten Esel, Kühe, Pferde und einige kleinere Tiere. Am Fluss zogen wir unsere Schwimmwesten an, verstaute unsere Sachen in dem Wasserdichten Rucksack des Guides und machten uns auf den Weg. Einen Schritt später stand ich auch schon bis zur Hüfte im Wasser. Es ging immer stromabwärts, mal über kleinere Hindernisse rüber, Wasserfälle runter, durch tiefe Becken usw.. Einmal kletterten wir einen Felsen hoch, um einen etwas wilderen Wasserfall zu umgehen. Ich sah zwei kleinere „Pfützen“ und machte einfach einen großen Schritt darüber. Der Guide hinter mir jedoch nicht und zack, war er fast bis zur Brust im Wasser verschwunden. In seinem Gesicht stand die Überraschung geschrieben, ich hätte auch nicht gedacht, dass diese kleine Pfütze so tief war und umso erleichterter, dass ich sie überschritten hatte.

Im Vorhinein wurde mir gesagt, dass dort einige Stellen seien, wo man runter springen könne. Einige sehr hoch (10- 15 Meter), andere nur zwei Meter.

Als der Guide mir einen Felsen, ca. 4 Meter, zeigte freute ich mich total. Einzige Angst war, dass der Boden nicht tief genug ist und so bat ich ihn vorab zu springen, da er ja genau die Stelle kennt wo man landen muss. Einen kurzen Moment später war er auch schon gesprungen und ich hinterher. Leider war es aber auch das einzige Mal, da danach keine mögliche Stelle mehr kam. Hätte ich das gewusst, hätte ich natürlich vorher bei jedem Felsen gefragt... Aber da ich sowieso noch einmal mit ein paar anderen dort hin möchte, werde ich beim nächsten Mal die anderen Felsen ausprobieren! Nachdem wir durch den Cañon gewandert und geschwommen sind, führen wir ein kurzes Stück mit einem kleinem Ruderboot und trafen kurze Zeit später die anderen Deutschen, die schon seit einer Stunde auf uns gewartet hatten. Zusammen gingen wir dann noch in einem kleinem Restaurant dort im Wald etwas essen. Im Anschluss führen wir zu der Montessori- Schule, wo uns eine kleine Führung erwartete. Da ich das alles schon einmal gehört und gesehen hatte, in meiner ersten Woche hier nämlich, war das alles nicht unbedingt Neu für mich. Trotzdem war es gut, da ich nun auch die Schulleiterin kennengelernt hatte und mit ihr abgesprochen habe, dass ich im kommenden Jahr auch für eine Zeit lang dort arbeiten werde.

Am letzten Tag der Deutschen hier in Ocotal besuchten wir noch die Technik- und Landwirtschaftsschule, welche sich Nueva Nicaragua als Unterstützer erhofft, um ihr fortschrittliches Schulsystem mit zu finanzieren. Uns wurde alles gezeigt und wir bekamen unglaublich guten Kaffee angeboten! Ich glaube so intensiv und qualitativ hochwertig habe ich noch keinen Eiskaffee getrunken. Und generell fehlte mir so richtiger Cappuccino total, da hier sonst immer nur Brühkaffee ist. Umso mehr wusste ich dann auch diesen zu schätzen, wenn auch nur für kurze Zeit... Nach einem kurzen Gespräch mit dem Schulleiter dort, habe ich nun auch abgesprochen im Februar einen dreiwöchigen Kurs in der Barrista zu machen. In dieser Zeit, sagte mir Aura Estelia, die Chefin von Inpruh, muss ich auch nicht im CDI arbeiten, da sich die Zeiten genau überschneiden. Den Kurs in der Kaffee- Herstellung hätte ich auch gerne gemacht, doch dieser „Kurs“ dauert vier Monate und wird nur am Wochenende angeboten. Da ich aber ja gerne

was unternehme wenn ich frei habe, kann ich das leider nicht wahrnehmen. Trotzdem freue ich mich auf den Kurs in der Barrista! Mit hoffentlich ganz viel Kaffee zum trinken :D Direkt im Anschluss ging es mit dem Auto auf eine Range, wo wir mit der Bürgermeisterin Ocotals verabredet waren. Die Range lag auf einem Berg in der Nähe von Dipilto. Wir aßen alle zusammen, redeten und einige tanzten sogar. Hier trank ich auch das erste mal den Fleur de Caña , den weltberühmten Rum aus Nicaragua. Und er schmeckte mir sehr gut! Was aber auch daran liegen kann, dass die Aussicht unglaublich war, die Musik und generell die Stimmung mir gefallen hat. Ich unterhielt mich auch ziemlich lange mit dem Guide, der einiges spannendes zu erzählen hatte und es freute mich sehr, wie gut ich ihn verstehen konnte. Bei ein paar sprachlichen Problemen ergänzten wir uns total gut, da er auch ziemlich gut Deutsch sprechen konnte!

Am Donnerstag wollten wir eigentlich noch schön mit den Deutschen frühstücken, sie wollten gegen halb elf sich auf den Weg machen. Also gingen Jasmin und ich um halb neun in ihr Hotel. Dort trafen wir sie dann im Bus vor, kurz vor der Abfahrt. Irgendwie mussten sie doch früher aufbrechen als geplant, was ich echt schade fand, da mir die Tage mit ihnen total gut gefallen hatten. Und es machte Spaß ihnen hier mein momentanes Leben zu zeigen und Sachen zu erzählen. Auch war es spannend, wie sie das hier alles wahrnahmen und ihnen Sachen aufgefallen waren, die für mich schon normal waren. Und auch wurden zum Teil komische Fragen gestellt, wo ich froh war, dass sie auf Deutsch gestellt wurden, sodass ich sie auf Spanisch umformen konnte, dass sie nicht so merkwürdig klangen. Wie zum Beispiel, dass es bei Regen doch total blöd sei, dass der Boden um das Haus nur aus Erde und Lehm besteht und warum man bzw. die Regierung nicht pflastert... Generell ein paar Fragen, die sehr aus der deutschen Perspektive entsprangen. Für mich waren solche Fragen sehr schwer zu verstehen, da ich schon hier her gekommen war, mit der Einstellung, dass hier so einiges anders ist und abläuft als es für mich gewohnt und „normal“ ist. Ansonsten habe ich mich aber wirklich sehr gut mit allen von der Bürgerreise verstanden und hoffe auch einige von ihnen mal wiederzusehen.

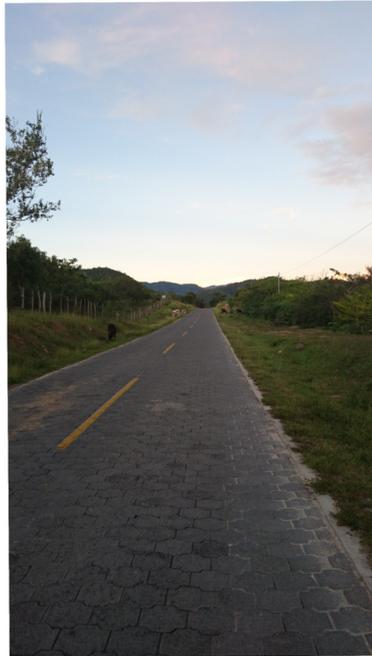


Ein Gruppenbild mit der Bürgerreise, der Bürgermeisterin Ocotals und co.

Auch ein anderer Deutscher kam letztens in der Bibliothek zu Besuch. Ich habe ihn schon von weitem für einen Deutschen gehalten, nicht nur wegen seiner Hautfarbe, sondern auch aufgrund seines Ganges und Mimik. Er stellte sich vor und ich erfuhr, dass er vor einigen Jahren selbst einmal hier sein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert hat, jedoch war damals alles noch anders in Ocotal. Ich hätte gerne mehr darüber erfahren und so verabredeten wir uns, dass wir die Tage mal was zusammen essen gehen würden. Leider trafen Jasmin und ich ihn nicht mehr und so wurde aus dem Gespräch nichts. Aber es war wirklich lustig, dass ich ihn sah und direkt dachte, dass er Deutscher ist und Jürgen heißt. Seinen richtigen Namen habe ich jedoch leider vergessen...

Am Wochenende wollten Nestor, Carlos, Jasmin und ich zu den heißen Quellen nach San Fernando

fahren. Zuerst war gegen 12 Uhr ausgemacht. Los gingen wir letztendlich um halb drei Uhr. Da die Fahrt nach San Fernando aber auch ein bisschen dauert, entschlossen wir uns dazu, einen anderen Ort mit heißen Quellen hier in der Nähe zu besuchen. Aber leider war es dort überhaupt nicht schön, es gab einige kleine Becken, in denen man gegen Bezahlung schwimmen konnte. Nach einem Blick in das Wasser habe ich es mir jedoch anders überlegt gehabt, das Wasser war sehr dreckig und Dreck schwamm darin rum. Zudem war es wirklich überfüllt. Etwas enttäuscht machten wir uns recht bald auf den Weg zurück nach Ocotal. Da ich an diesem Tag noch nichts „produktives“ gemacht hatte, schlug ich vor zu laufen, da ich auf der Hinfahrt schon die Landschaft wunderschön fand. Zum Glück waren die Anderen auch begeistert davon und so liefen wir den ganzen Weg zurück. Wir trafen Kühe, Esel und eine Schlange. Aber am schönsten war die Aussicht um einen rum! Als die Sonne weg war, sahen wir gerade die ersten Lichter Ocotals und beschlossen uns, den Rest mit einem Camioneta zu fahren, damit wir nicht im dunkeln durch eine relativ gefährliche Gegend müssen. Glücklicherweise kam kurz darauf auch eins, das noch Platz hatte und uns sicher heim brachte.



Der Weg heim nach Ocotal- die Sonne schon am untergehen

Am folgendem Wochenende ging es für Jasmin, Nestor und mich nach Matagalpa. Dort angekommen lernten wir Leute von dem Zirkus in Estelí kennen. Diese führten am Abend auch eine wirklich tolle Präsentation mit Feuer auf! Irgendwie durften wir dann sogar als Teil des Zirkus in der selben Herberge schlafen, umsonst. Und bekamen sogar was zum Abendessen! Am nächsten Tag war nicht viel los, wir liefen in der Stadt rum, lernten andere Leute kennen und schauten bei einer Vorführung von einem des Zirkus statt, der diesen Tag noch mit uns verbrachte.

Mittags, als wir alle nur im Park saßen, mit ein paar Kindern dort spielten und redeten kam plötzlich ein Mann zu mir. Er war circa Mitte 50 und ich glaube ein bisschen angedudelt. Zuerst sagte er mir auf Englisch, irgendwann auf Spanisch, einige wirklich nette Sachen. Da er aber ziemlich übertrieben und gar nicht mehr aufhören wollte mir Komplimente zu machen, kam mir der Typ vom Zirkus zu Hilfe und stellte sich als mein Freund vor. Aber auch das half nichts, stattdessen wurde ihm dann lange und intensiv erklärt, wie er mich behandeln muss. Nach einer gefühlten und lustigen Ewigkeit verabschiedete sich der Fremde jedoch... Um nach wenigen Minuten wieder zu kommen und mir ein Snickers schenkte. Die sind hier aber echt ein bisschen teuer, deswegen wollte ich ihn nicht annehmen. Woraufhin er mir lange erklärte, weshalb er wollte, dass ich diesen annehme... Das war echt lustig und auch irgendwie gruselig, da er überhaupt nicht mehr aufhören wollte mich zu umschmeicheln.

Diesen Abend gingen wir zusammen, mit noch einem anderem neu kennengelerntem Argentinier, in

ein Haus, welches würde ich sagen, für feministische und politisch aktive Menschen eine Anlaufstelle ist. Dort tranken wir Bier, die zwei einzigen nicaraguanischen: Toña und Victoria. Während Jasmin und der Typ vom Zirkus Estelí auftraten unterhielt ich mich mit dem Argentinier. Er war seit fast einem Jahr unterwegs, in seinem Rucksack befand sich eigentlich nichts, da dieser ziemlich leer war und nur die drei Keulen zum Jonglieren diesen füllten. Auch übernachtete er, wenn in einem Haus, nur bei Leuten, die ihn bei sich aufnahmen. So kam er schon durch Chile, Bolivien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Costa Rica, Nicaragua und möchte nun weiter gen Norden, bevor er wieder nach Hause zurück kehrt. Später durften Jasmin und ich sogar dort schlafen, was sich besser anhörte, als es dann war... In dieser Nacht schlief ich höchstens zwei Stunden, da in dem Schlafsaal auch die zuvor aufgetretene Theatergruppe untergebracht war. Alle, ich glaube 15 Hochbetten gab es, waren belegt. Das immer mal welche redeten machte mir nicht unbedingt was aus, doch immer mal wieder begann eine zu singen, eine andere telefonierte laut, eine andere hörte laut Radio (und hier ist laut wirklich laut. Und das Radio besteht eigentlich nur aus Werbung...), die andere machte das Licht an und suchte was, ich hatte keine Decke usw... Gegen sechs Uhr morgens gab ich es dann auf zu schlafen und machte mich bald darauf langsam fertig. Auch Jasmin konnte nicht schlafen und so verließen wir das Haus, wo wir zum Glück nichts bezahlen mussten, ziemlich bald und gingen zum Park, an dem wir später die Jungs treffen würden. Nach einem Kaffee und einem viel zu teurem Crepé war ich schon ein wenig fitter und umso froher, dass wir bald darauf im Bus nach Hause saßen. Die Fahrt war jedoch wirklich eine Tortur, obwohl Matagalpa näher an Ocotital ist als Managua, dauerte die Fahrt insgesamt fast doppelt so lange. Wir fuhren gefühlt durch jedes Dorf und hatten eine lange Wartezeit für den nächsten Bus. Zum Glück hatte ich immer einen Sitzplatz und konnte auch ab und zu die Augen zumachen. Wenn auch nur für kurze Zeit, da die Busfahrten hier generell ne Nummer für sich sind. Der Mann, der das Geld für die Fahrt einsammelt muss immer rumrennen, mal Sachen vom Dach holen, mal hinten einsteigen wenn der Bus schon am fahren ist, immer wieder schreit jemand „suave!“ (was so viel bedeutet wie langsamer/ weicher losfahren) oder pfeift. Oh, das Pfeifen ist hier im übrigen sehr wichtig! Man hört eigentlich immer jemanden pfeifen, vor allem in den Bussen ist das sehr wichtig.

Ein weiterer, sehr schöner Moment war, als in der Bibliothek ein Autor und Dichter zu Besuch war. Ich saß auf einer Bank und er war sehr früh, so hatte er noch viel Zeit und wir redeten. Da sagte er plötzlich ein Gedicht auf und ich erkannte mich ein wenig wieder (Haare blond, Augen grün, weiße Haut...), es war ein romantisches Gedicht, aber ich habe das überhaupt nicht als Anmache oder etwas anderes, unangenehmes in der Art gesehen. Ich bat ihn daraufhin das aufzuschreiben und dann zeigte er mir sein bald erscheinendes Buch, in dem auch dieses Gedicht steht. Er schrieb meinen Namen auf und meinte, dass er dieses Gedicht mir widmen werde. Ich bin mal gespannt, aber den Zettel, auf den er mir das Gedicht geschrieben hat, finde ich schon toll genug.

Leider gibt es aber auch die anderen Anmachen... Während ich mich auf die vielen Kommentare, Pfeife und ähnliches schon gewöhnt habe, kam es diesen Monat das erste mal vor, dass ich mich wirklich angegriffen gefühlt habe. Ich ging alleine auf den Markt, gegen elf Uhr mittags, wo die Stadt schon voller Leben ist. Hier gibt es so einen „verrückten“, der auch immer die Jungs vom Zirkus begrüßt, aber immer auf Abstand bleibt. Also dachte ich mir auch nichts dabei, als er wieder auf einer Stufe saß und ich vorbei lief. Er kommentierte mich und sprang plötzlich auf und griff mich am Arm, nachdem ich ihn abschüttelte kniff er mich und ließ erst los, nachdem ich ihn aus dem Affekt raus laut auf Deutsch anbrüllte. Von dieser Situation etwas verwirrt, ging ich trotzdem zum Markt. Und kurz darauf kam einer, den ich eigentlich jeden Tag sehe. Er hat das Down-Syndrom und ich weiß auch, dass er nichts macht. Als er dann aber zu mir kam und meinen Arm anfassen wollte sagte ich ihm auf Spanisch, dass ich das nicht möchte. Nachdem er aber dreimal wieder ankam und mir dann auch noch um den Tisch herum folgte, wurde ich lauter und war sehr froh, als die Verkäuferin des Standes ihn wegschickte. An dem Tag war ich einfach nur noch froh zu Hause zu sein.

Seitdem habe ich den „Verrückten“ noch zweimal gesehen, das eine mal habe ich ganz schnell die

Richtung geändert und das andere mal bin ich in ein Restaurant reingegangen, was nur ein paar Meter von mir zu Hause weg ist. Ich wollte nämlich nicht, dass er weiß wo ich wohne und wartete so lange dort, bis er weg gegangen war.

Mittlerweile ist es hier echt abgekühlt. Vor allem nachts! Da ich hier das einzige Schlafzimmer habe, das ein Fenster nach draußen hat, wissen meine Gasteltern wahrscheinlich gar nicht wie kühl es nachts ist. Ich glaube generell, dass ich hier schon öfters nachts gefroren habe als in Deutschland. Einfach weil ich hier keine Decke habe, sondern nur ein dünnes Tuch. In Deutschland habe ich nämlich, wenn es so richtig kalt war, mit drei Decken geschlafen. Aber trotzdem ist meine sechswöchige Erkältung endlich weggegangen und ich fühle mich generell wieder fitter.

Und jetzt noch ein paar Sachen des Alltags hier, was mir aufgefallen ist:

Ich bekomme hier wirklich unglaublich viele Komplimente für meine Haare, was echt komisch ist, da ich sehr dünne und leider von Natur aus kurze Haare habe. Ich wurde auch schon oft gefragt, warum die denn so seien, aber es gefällt ihnen, dass sie lockig sind und heller. Ich hingegen bewundere die Haare mancher Nicas total: tiefes schwarz, dickes Haar, dass bis zur Hüfte geht, gelockt oder glatt. Ich hoffe ja um ehrlich zu sein, dass das auch an dem ganzen Reis, den Mais, den Bananen und den Bohnen liegt und das ich nach einem Jahr hier vielleicht auch lange Haare habe!:D Das hatte ich nämlich noch nie, aber habe ich auch noch nie so viel Reis, Bohnen, Bananen usw. gegessen wie hier.

Neulich ist mir auch noch was anderes aufgefallen. Schon am Anfang habe ich wahrgenommen wie gepflegt hier so gut wie alle rumlaufen. Aber als ich letztens einen Eisverkäufer sah, der mit seinem Fahrrad in der prallen Hitze einen Berg hoch gefahren ist und klingelte, fiel mir auf wie gut auch er gekleidet ist. Seine Haare waren zu einer ordentlichen Frisur gegelt, er hatte eine schwarze Stoffhose an, ein Hemd und sah eher danach aus, als ob er in einem Büro arbeitet.

Und nun zu einem letzten Punkt: mittlerweile fühle ich mich schon viel sicherer im Sprechen und habe auch gelernt, dass es oft nicht an meinem sprachlichem Können liegt, dass man mich manchmal nicht versteht. Sondern einfach daran, dass viele Nicas nicht so genau hinhören, beziehungsweise nur so halb und darauf dann antworten. So kam es zum Beispiel, dass mir eine Lehrerin des CDI sagte, dass am Samstag die Einschulung der Vorschule des 3. Levels stattfindet. Danach fragte ich, ob es diesen Samstag ist und um wie viel Uhr denn. Ja, um 2 Uhr p.m. Um sicher zu gehen fragte ich dann, also diesen Samstag um zwei Uhr? Ja, ja. So stand ich dann am Samstag, extra schön hergerichtet, vor geschlossenen Türen des CDI. Später verstand ich dann, dass sie vermutlich nur „Samstag“ und „zwei“ aufgenommen hatte und dazu bejahte. Denn der folgende Samstag ist der 02. Dezember, an dem dann wirklich die Einschulung stattfinden wird.

Das war's auch schon für diesen Monat von mir, mir geht es hier gut und ich hoffe euch auch!

Ganz liebe Grüße und bis zum nächstem Monat!

Hannah